

+++ MEDIZIN-TELEGRAMM +++

www.medizin-telegramm.com

Erstmalig digital integrierte Navigationsoperation am Knie live übertragen

Interview mit Professor Dr. med. Joachim Grifka, Direktor der Orthopädischen Universitätsklinik Regensburg, zur Eröffnung des weltweit erstmalig digital integrierten orthopädischen BrainLAB Navigations-Operationssaals im Asklepios Klinikum Bad Abbach am 22. Januar 2008:



Worin sehen Sie die praktischen Vorteile der neuen digital integrierten orthopädischen Navigations-Operation mit der BrainLAB-Technologie?

Prof. Grifka:

Mit Hilfe der Navigation kann vor allem bei Endoprothese die Implantatlage optimiert werden, sodass der Patient nachher ein „gerades Bein“ hat. Die moderne Technik ermöglicht eine Minimierung von Fehlern und eine sehr gute Funktion des neuen Gelenkes. Im Gegensatz zur früher eingesetzten Robotik hat bei der Navigation der Operateur zu jeder Zeit jede Entscheidung in der eigenen Hand. Er operiert und nicht ein Roboter. Der Operateur wählt die für den Patienten benötigte Prothesengröße selbst aus. Sollte eine Alternative angeraten sein, wird er von der neuen Technik darauf hingewiesen und kann die Größe noch rechtzeitig korrigieren. Ohne Navigation ist es nicht möglich, ein sorgfältiges Weichteil-Balancing durchzuführen. Mit Hilfe der Navigation kann man die Bandspannung optimal einstellen.

Wie viele Ärzte und medizinisches Personal werden für die navigierte Operation benötigt? Dauert eine solche Operation länger als eine konventionelle Operation ohne Navigation?

Prof. Grifka:

Die Anzahl der Ärzte bei einer navigierten Operation ist identisch mit der einer herkömmlichen. Dazu kommen die OP-Schwester und der Anästhesist. Der Vorteil der computergesteuerten Navigation ist, dass man keine zusätzliche Fachkraft benötigt, die das Gerät einstellt oder gegebenenfalls nachjustiert. Die Navigation wird von den Kollegen durchgeführt, die am Tisch stehen. Durch die Weiterentwicklung der Navigation wird Zeit eingespart, da der Pointer nur noch

über die Oberfläche gleitet. Früher mussten einzelne Punkte abgegriffen werden. Wir benötigen für die navigierte Operation am Kniegelenk im Durchschnitt etwa 5 bis 7 Minuten länger als bei einer herkömmlichen Operation. Bei Eingriffen in unserem integrierten Navigationsoperationssaal gewinnen wir Zeit, weil die Einstellung der Geräte einfacher ist und der Operateur immer alles im Blick hat.

Wie lange hält nach Ihren Erfahrungen in der Regel eine Endoprothese? Kann der Patient selbst etwas dazu beitragen, dass sein Knie- oder Hüftimplantat möglichst lange funktions-tüchtig bleibt?

Prof. Grifka:

Entscheidend für die Lebensdauer eines Implantats ist die Belastungssituation nach der Operation. Die ideale Ausrichtung der Implantate während der Navigation liefert uns heute die Grundlage dafür, dass wir gute Belastungsverhältnisse bekommen. Nur dann können Endoprothesen lange halten. Wir empfehlen unseren Patienten, dass sie so genannte Stop-and-Go-Sportarten meiden (zum Beispiel Tennis, Squash und Handball) und ebenfalls solche Sportarten, bei denen große Stoßkräfte auf die Gelenke einwirken (Hoch- und Weitsprung, Skifahren auf der Buckelpiste). Denn Lebensqualität hängt nicht davon ab, dass man eine Risikosportart betreibt. Für die Alltags-Belastung und gemäßigte sportliche Aktivitäten sind die Implantate geschaffen. In der Regel halten sie dann 10 bis 15 Jahre.

Quelle:

Interview mit Professor Dr. med. Joachim Grifka, Direktor der Orthopädischen Universitätsklinik Regensburg, zur Eröffnung des weltweit erstmalig digital integrierten orthopädischen BrainLAB Navigations-Operationssaals im Asklepios Klinikum Bad Abbach am 22. Januar 2008

Das Interview führte Dr. Richard Roth, Kirchheim

www.medizin-telegramm.com